



Christian Böhm

## Nero und die Deutschen

---

*Der römische Kaiser Nero als ‚Erinnerungsort‘  
der deutschen Literatur von 1800 bis zur Gegenwart*

disserta  
Verlag

**Böhm, Christian: Nero und die Deutschen. Der römische Kaiser Nero als ‚Erinnerungsort‘ der deutschen Literatur von 1800 bis zur Gegenwart, Hamburg, disserta Verlag, 2021**

Buch-ISBN: 978-3-95935-562-9

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95935-563-6

Druck/Herstellung: disserta Verlag, Hamburg, 2021

Covermotiv: © pixabay.com

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Bedey Media GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© disserta Verlag, Imprint der Bedey Media GmbH  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg  
<http://www.disserta-verlag.de>, Hamburg 2021  
Printed in Germany

# Nero und die Deutschen

Der römische Kaiser Nero als ‚Erinnerungsort‘  
der deutschen Literatur von 1800 bis zur Gegenwart

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines  
Doktors der Philosophie  
der Philosophischen Fakultät  
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von

Christian Böhm

aus Homburg/Saar

Der Dekan Prof. Dr. Augustin Speyer

Berichterstatter: Prof. Dr. Ralf G. Bogner, Prof. Dr. Peter Riemer

Tag der letzten Prüfungsleistung: 04.11.2020

## Danksagung

Herr Professor Dr. Ralf G. Bogner eröffnete mir neben einem vollen Deputat als Lehrer an der St.-Katharina-Realschule Landstuhl die Möglichkeit zu einer Dissertation und gab auch den Anstoß, das gewählte Thema zu bearbeiten. Er stand mir während des gesamten Dissertationsverfahrens helfend, beratend und mit viel Geduld zur Seite, weshalb ich ihm zu großem Dank verpflichtet bin. Ebenfalls dankbar bin ich Herrn Professor Dr. Peter Riemer vom Institut für klassische Philologie an der Universität des Saarlandes, der sich bereit erklärt hat, das Zweitgutachten zu übernehmen. Aus der Kommission des Promotionsverfahrens möchte ich mich auch bei Herrn Professor Dr. Wolfgang Haubrichs, der schon meine Examensarbeit über die Staufer in der deutschen Literatur des Mittelalters betreut hat, Herrn Professor Dr. Christoph Kugelmeier und Frau Professor Dr. Barbara Krug-Richter sehr herzlich bedanken, die trotz der Corona-Pandemie ihre Teilnahme zugesagt und mit ihren Fragen und Anregungen meine wissenschaftliche Aussprache bereichert sowie wertvolle Hinweise für die Überarbeitung ergänzt haben.

Dankbar bin ich auch Herrn Professor Dr. Thomas Pittrof, Herrn Professor Dr. Rolf Düsterberg und Herrn Dr. Volker Trugenberger, Vorsitzender des Hohenzollerischen Geschichtsvereins e.V., für freundliche und hilfreiche Antworten bei Mailanfragen.

Außerdem möchte ich meinen Freunden und Arbeitskollegen Frank Bodesohn und Daniel Bunjes meinen Dank aussprechen: Ersterem für das Lesen des Manuskriptes und wertvolle Korrekturvorschläge; letzterem für zahlreiche Botengänge zur Pfalzbibliothek Kaiserslautern, was mir viele Wegstunden erspart hat. Vor dem Hintergrund eines vollen Deputats und einer jungen Familie ist Zeit eben doch ein unschätzbares Gut.

Ganz besonders herzlich möchte ich mich auch bei Frau Claudia Germann vom Team der Pfalz-Bibliothek Kaiserslautern bedanken, der es trotz der Schließung vieler Bibliotheken im Rahmen der Corona-Krise im März des Jahres 2020 in

der Endphase der Arbeit gelungen ist, einige wichtige bibliographische Angaben zu beschaffen. Ohne sie hätte sich die Fertigstellung des Projekts auf ungewisse Zeit verzögert.

Nicht zuletzt möchte ich auch meiner Frau Sandra Pusch-Böhm Danke sagen. Danke dafür, dass sie das Projekt mit viel Verständnis, Geduld und Zuversicht begleitet hat. Ohne ihre Unterstützung wäre die Dissertation nicht möglich gewesen.

Kaiserslautern, im November 2020

Keyfers Nero.

Strangk/ Fewer/ Spies und Schwerdt/ trug meine rechte Handt /  
Viel Taufendt hat mein wort in Pluto Reich gefant.  
Nicht tadelt mich darumb; Sie solten ihm vermelden /  
Daß er bereit schafft macht für einen grossen Helden.

*(Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau,  
Hundert Grab-Schriften, 1662)*

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	13
1.1 Forschungsstand.....	18
1.2 Methoden und Ziele.....	27
1.2.1 Zur Literarisierung von Geschichte am Beispiel des römischen Kaisers Nero.....	27
1.2.2 Zur Konzeption historischer Figuren in der Literatur am Beispiel des römischen Kaisers Nero.....	32
1.2.3 Zur Begrifflichkeit: ‚Erinnerungsorte‘ am Beispiel des römischen Kaisers Nero.....	36
1.3 Zu Quellen und Aufbau der Arbeit.....	38
1.3.1 Quellen.....	38
1.3.2 Aufbau.....	39
2. Das Nero-Bild der Antike, des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Überblick.....	44
2.1 Zur Biographie Neros.....	44
2.2 Das Nero-Bild der antiken Quellen.....	46
2.2.1 Die Darstellung nach Neros Tod in der 1. und 2. historiographischen Generation nach Neros Tod.....	46
2.2.2 Tacitus, Sueton und Cassius Dio.....	50
2.2.3 Positive Darstellungen.....	51
2.2.4 Frühchristliche Überlieferung.....	52
2.2.5 Jüdische Überlieferung.....	54
2.3 Das Nero-Bild der Spätantike.....	55
2.3.1 Ausprägungen des spätantiken Nero-Bildes.....	55
2.3.2 Historiographie und Brevarienliteratur.....	56
2.3.2 Die christliche Überlieferung.....	58
2.3.4 Die Wirkung der spätantik-christlichen Texte.....	62

2.4	Das Nero-Bild des Mittelalters.....	62
2.5	Das Nero-Bild der Renaissance und des Humanismus.....	65
2.6	Das Nero-Bild der frühen Neuzeit und des Barock .....	67
3.	Das Nero-Bild zu Beginn des 19. Jahrhunderts.....	70
3.1	Gescheiterte Antike:	
	Friedrich Schiller (1799/1800): <i>Agrippina Fragment</i> .....	73
3.2	Wiederkehr des ‚Goldenen Zeitalters‘:	
	August von Platen (1827): <i>Der Turm des Nero</i> .....	80
4.	Das Nero-Bild im Zeitalter der Restauration.....	86
4.1	Antike als Satire:	
	Karl Gutzkow (1835): <i>Nero Tragödie</i> .....	89
5.	Das Nero-Bild in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.....	102
5.1	Monumentale Bühnendarstellung und ‚Cäsarenwahn‘:	
	Otto Girndt (1856): <i>Nero. Tragödie in 5 Acten</i> .....	108
5.2	Verklärtes Germanentum: Wilhelm Molitor (1865):	
	<i>Die Freigelassene Nero's</i> .....	118
5.3	Katalysator der literarischen Hochkonjunktur:	
	Robert Hamerling (1866): <i>Ahasver in Rom</i> .....	127
5.4	Kritische Neubetrachtung: Adolf Stahr (1867):	
	<i>Agrippina. Die Mutter Nero's</i> .....	138
5.5	Die konsequenteste Bühnenadaption:	
	Adolf Wilbrandt (1871): <i>Nero</i> .....	146
5.6	Tragische Liebe:	
	Friedrich Fiedler (1883): <i>Nero. Dramatische Scenen in drei Akten</i> .....	152
5.7	Hommage, Reminiszenz und Agitation:	
	Oskar Linke (1885): <i>Kaiser Nero Gedicht</i> .....	160
5.8	Neuinterpretationen:	
	Ernst Eckstein (1888): <i>Nero</i> .....	165



6. Das Nero-Bild zur Zeit der Jahrhundertwende.....	175
6.1 Im Umbruch begriffen:	
Oskar Panizza (1898): <i>Nero. Tragödie in 5 Aufzügen</i> .....	179
6.2 Im Schatten von ‚Quo vadis?‘:	
Felix Nabor (1902): <i>Mysterium Crucis</i> .....	188
6.3 Relativierung am Vorabend des Expressionismus:	
Hugo Ball (1906): <i>Nero. Tragödie in 5 Akten</i> .....	197
7. Das Nero-Bild zwischen den Weltkriegen.....	207
7.1 Gottgleicher Künstlerkaiser:	
Alfons Petzold (1922): <i>Nero Gedicht</i> .....	210
7.2 Krisenbewusstsein und Rückbesinnung in antikem Gewand:	
Maria E. Flad (1927): <i>Christus vincit</i> .....	215
8. Das Nero-Bild während der Zeit des Nationalsozialismus.....	224
8.1 Anspielungen:	
Rudolf Fischer (1933): <i>Kaiser Nero und die Christenverfolgung</i> .....	228
8.2 Angriffe:	
Erich Weinert (1934): <i>Ballade vom Kaiser Nero</i> .....	238
8.3 Vergleiche:	
Bertholt Brecht (1935): <i>Der römische Kaiser Nero</i> .....	244
8.4 Neubetrachtungen:	
Otto Kiefer (1935): <i>Frauen um Nero</i> .....	247
8.5 Ausbruch:	
Lion Feuchtwanger (1936): <i>Der falsche Nero</i> .....	257
8.6 Gestörte Familienverhältnisse:	
Alma Johanna Koenig (1942): <i>Der jugendliche Gott</i> .....	273
8.7 Gescheiterte Liebe im Spiegel der Schreibgegenwart:	
Ernst von Schenck (1943): <i>Nero</i> .....	288
9. Das Nero-Bild nach dem Zweiten Weltkrieg.....	300

9.1	Verhaftet in Klischees:	
	Matthias Lichtenfels (1957): <i>Rom in Flammen. Frauen und Frevel des Kaisers Neros</i> .....	305
9.2	Nero als Karikatur:	
	Heinz Ehrhardt (1970): <i>Nero Gedicht</i> .....	312
9.3	Künstler und Kaiser:	
	Peter Hacks (1970): <i>Leben Neros</i> .....	317
9.4	Schuld trägt allein die Mutter:	
	Reinhard Raffalt (1977): <i>Große Kaiser Roms, Nero</i> .....	321
9.5	Spielball der Geschichte:	
	Philipp Vandenberg (1981): <i>Nero – Kaiser und Gott, Künstler und Narr</i> .....	326
9.6	Spiegel des DDR-Systems:	
	Volker Ebersbach (1985): <i>Der Schatten eines Sartyrs</i> .....	336
9.7	Künstlerkaiser im Kulturbetrieb der Schreibgegenwart:	
	Martin Walser (1989) <i>Nero läßt grüßen oder Selbstportrait eines Künstlers als Kaiser</i> .....	346
9.8	Objektivierung:	
	Hans Dieter Stöver (1992): <i>Der Fall Nero</i> .....	354
9.9	Ein neuer Blick:	
	Thorsten Becker (2011): <i>Agrippina. Senecas Trostschrift für den Muttermörder Nero</i> .....	363
10.	Resümee – Ergebnisse – Perspektiven.....	373
11.	Literaturverzeichnis.....	377
	11.1 Chronologische Bibliographie.....	377
	11.2 Primärliteratur und Quellen.....	382
	11.3 Forschung.....	395
12.	Anhang (Zeittafel, Bilder, Textabdrucke).....	409

## 1. Einleitung

Nero: Kaiser, Künstler, Tyrann, Muttermörder und angeblicher Brandstifter. Keine zweite Person der römischen Antike ist in der europäischen Kultur mit solcher Vehemenz als Wahnsinniger und Despot geächtet und dennoch als Mythos immer wieder neu mit Leben gefüllt worden.<sup>1</sup> Daraus resultiert, dass kaum eine Person des klassischen Altertums derart stark in das kulturelle Bewusstsein der Gegenwart integriert ist wie der letzte Spross des julisch-claudischen Kaiserhauses, dessen Name bis heute als Chiffre für den archetypischen Tyrannen fortlebt.<sup>2</sup> Politiker, Staatsoberhäupter und Diktatoren wie Adolf Hitler – der von ihm am 19. März 1945 erlassene *Nerobefehl*,<sup>3</sup> der für Deutschland die Taktik der ‚verbrannten Erde‘ vorgesehen hat, erinnert nur allzu deutlich an die vermeintliche Schuld Neros am Brand Roms im Sommer des Jahres 64 –, Mao Tse Tung, Slobodan Milošević oder der auch als Dichter tätige Radovan Karadžić<sup>4</sup> wurden ebenso mit Nero verglichen wie François Mitterand, Jacques Chirac, Silvio Berlusconi, George W. Bush und dessen Gegenspieler Saddam Hussein<sup>5</sup> oder Donald Trump. Diese willkürliche Parallelisierung von Politikern und Diktatoren mit Nero demonstriert eindrucksvoll die immer noch aktuelle Bedeutung des letzten Juliers und veranschaulicht, wie beliebig das Etikett des neronischen Tyrannen, das oftmals mit Verspottung, Realitätsverlust oder mit dem Absprechen von politischer Führungskompetenz einhergeht, je nach politischer Perspektive verliehen werden kann.<sup>6</sup> Gleichzeitig ist *Nero* ein

---

<sup>1</sup> Vgl. Schug, K.: Der lange Schatten des schlechten Rufes – Nero in der Literatur, in: Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann, hrsg. v. der Generaldirektion Kulturelles Erbe, Trier 2016, S. 375-380, S. 375.

<sup>2</sup> Vgl. C. Kugelmeier, Nero, Der neue Pauly (2013), Bd. 8, Sp. 691-706, Sp. 705.

<sup>3</sup> Vgl. Hitler, A.: Nerobefehl, in: Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Nürnberg 14. November 1945 – 1. Oktober 1946, Band XLI, Amtlicher Text – Deutsche Ausgabe, Urkunden und anderes Beweismaterial, Nürnberg 1949. Fotomechanischer Nachdruck, München 1989, S. 430-431; siehe hierzu den *Nerobefehl* im Anhang.

<sup>4</sup> Karadžić begann bereits früh Kindergedichte zu schreiben und serbische Volksmusik zu komponieren. Von 1968-1990 veröffentlichte er vier Gedichtbände, von denen bereits der erste, *Ludo koplje* (dt., *Verrückte Lanze*, vgl. Karadžić, R.: Ludo koplje, Svjetlost 1968), von der Entschlossenheit des serbischen Kampfeswillen berichtet.

<sup>5</sup> Vgl. C. Kugelmeier, Nero, Der neue Pauly (2013), Bd. 8, Sp. 691-706, Sp. 705.

<sup>6</sup> Ebd.

beliebter Haustiernamen in Deutschland – für Hunde und Katzen gleichermaßen. Laut Alexander Bätz eine „Banalisation des Bösen.“<sup>7</sup>

Die Rezeption Neros bleibt jedoch nicht auf den Vergleich mit Politikern und Staatsoberhäuptern des 20. und 21. Jahrhunderts oder auf die Benennung von Haustieren beschränkt, sondern tangiert auch Bereiche der Populärkultur: Bekannt geworden ist vor allem Peter Ustinovs (1921-2004) Nero-Darstellung in Mervyn LeRoys (1900-1987) Monumentalfilm *Quo vadis?* aus dem Jahre 1951, welche das literarische Portrait der Buchvorlage des polnischen Schriftstellers und Literatur-Nobelpreisträgers Henryk Sienkiewicz<sup>8</sup> (1846-1916) ungemein popularisiert hat. Wie kein zweiter hat Ustinov das Bild des überforderten und leierspielenden Dilettanten auf dem Kaiserthron geprägt, welches zur Ikone geworden ist und bis heute die Vorstellung vieler Rezipienten von dem Künstlerkaiser beeinflusst.<sup>9</sup>

Dass auch im digitalen Zeitalter das Gerücht über Nero als Brandstifter verbreitet ist, veranschaulichen sowohl Kinoerfolge wie der 2009 erschienene Science-Fiction Film *Star Trek – Die Zukunft hat begonnen*, in welchem der Gegenspieler der Crew des Raumschiffes *Enterprise* den Namen ‚Nero‘ trägt und über eine Waffe verfügt, die ganze Planeten zu verbrennen vermag, als auch die Benennung einer CD-Brennsoftware als *Nero Burning ROM*. Auch andere Marketingbranchen haben in der Person Neros mittlerweile das Potential für Werbezwecke entdeckt, sodass er auch den Weg vom „Monster zur Marke“<sup>10</sup> gegangen ist: Grillsaucen und Grillkohle<sup>11</sup> tragen ebenso den Namen des letzten Juliers wie eine Schwarzteesorte<sup>12</sup> und verweisen damit unübersehbar auf Neros angebliche Beteiligung am Brand Roms.

---

<sup>7</sup> Vgl. Bätz, A.: Nero – eine Bilanz, in: Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann, hrsg. v. der Generaldirektion Kulturelles Erbe, Trier 2016, S. 390-399, S. 390.

<sup>8</sup> Vgl. Sienkiewicz, H.: *Quo vadis?*, Warschau/Zürich 1895.

<sup>9</sup> Vgl. Malitz, J.: Nero, München 2013, S. 117.

<sup>10</sup> Marcos, D.: Vom Monster zur Marke – Neros Karriere in der Kunst, in: Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann, hrsg. v. der Generaldirektion Kulturelles Erbe, Trier 2016, S. 354-368, S. 354.

<sup>11</sup> Siehe Abb. 1 im Anhang.

<sup>12</sup> Siehe Abb. 2 im Anhang.

Neben diesen Aspekten ist aber vor allem Neros ‚Karriere‘ in der deutschsprachigen Literatur erstaunlich: Vielfach erscheint Nero aufgrund der ihm zugeschriebenen Vorurteile in Texten verschiedenster Stilrichtungen und Sujets zum Zwecke der Diffamierung oder negativen Kontrastierung – so nennt zum Beispiel die Hexe Tyrannja Vamperl in Michael Endes (1929-1995) Jugendroman *Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch* (1989) einen „Klein Nero“ als Familienmitglied, das beim Niederbrennen eines Waldes beteiligt gewesen ist;<sup>13</sup> in der Neufassung (*Die Wiedertäufer [1967]*) von Friedrich Dürrenmatts (1921-1990) Erstlingswerk *Es steht geschrieben* (1947) vergleicht sich die Figur Bockelson, welche sich zum tyrannischen Wiedertäufer-König von Münster aufschwingt, mit Nero;<sup>14</sup> in Willi Fährmanns (1929-2017) *Unter der Asche die Glut* (1999) wird Hitler direkt mit dem letzten Julier parallelisiert;<sup>15</sup> Elke Heidenreich (geboren 1943) benennt mit dem Kater ‚Nero‘ die tierische Hauptfigur ihres Jugendromans *Nero Corleone*<sup>16</sup> (2011) mit dem Namen Neros, dessen ausschweifende nächtliche Streifzüge durchaus auf sein Urbild zu rekurrieren vermögen; in Ferdinand von Schierachs (geboren 1964) Kriminalerzählung *Grün* (2010) fürchtet sich die psychisch kranke Figur Philipp vor der Zahl 18, die er im Kontext der Offenbarung des Johannes als Zahl des Teufels begreift (dreimal sechs), was der Erzähler im Folgenden als Anspielung auf Nero erklärt;<sup>17</sup> in Gottfried Kellers (1819-1890) Novelle *Regine*<sup>18</sup> wird die Geschichte eines ehemaligen Dienstmädchens erzählt, welches sich als männlicher Künstler ausgibt, was im Folgenden mit der mittelalterlichen Sage vom Wunsch nach Geschlechtertausch und der damit einhergehenden Gebärfähigkeit Neros verglichen wird:

---

<sup>13</sup> Vgl. Ende, M.: *Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch* (1989), München 2005, S. 71.

<sup>14</sup> Vgl. Dürrenmatt, F.: *Die Wiedertäufer. Eine Komödie in zwei Teilen. Urfassung* (1967), Zürich 1980, S. 54.

<sup>15</sup> Vgl. Fährmann, W.: *Unter der Asche die Glut* (1999), Würzburg 2017, S. 23f.

<sup>16</sup> Vgl. Heidenreich, E.: *Nero Corleone. Eine Katzensgeschichte*, München 2011.

<sup>17</sup> Vgl. Schierach, F. v.: *Grün*, in: Schierach, F. v.: *Verbrechen* (2010), München <sup>32</sup>2019, S. 141-160, S. 157.

<sup>18</sup> Vgl. Keller, G.: *Regine*, in: *Das Sinngedicht* (1881), in: *Historisch-Kritische Gottfried Keller-Ausgabe* (32 Bde.), Bd. 7, Abteilung A, hrsg. v. W. Morgenthaler, Basel und Frankfurt a.M. 1988, S. 56-127.

Diese Art der Verirrung mahnt mich immer an die mittelalterliche Sage vom Kaiser Nero. [...] Er habe wollen guter Hoffnung werden und ein Kind gebären und zweiundsiebzig Ärzten bei Todesstrafe befohlen, ihm dazu zu verhelfen.<sup>19</sup>

Weiterhin ist es erstaunlich, dass es nicht bei solch kurzen Anspielungen geblieben ist, sondern dass ausgerechnet Nero zu einer der meist rezipierten historischen Figuren der deutschsprachigen Literatur wird – und dies, obwohl er kaum zum *exemplum virtutis* taugt: Zu groß ist die Liste überlieferter Schandtaten, zu gering der militärische Erfolg auf dem Schlachtfeld.<sup>20</sup> Doch trotzdem veranschaulicht allein der Bereich der historischen Belletristik der Gegenwart durch eine Vielzahl von Veröffentlichungen zum Thema, wie beliebt der Nero-Stoff immer noch ist.<sup>21</sup>

Umso verwunderlicher ist daher die Tatsache, dass die Texte über Nero von der germanistischen Literaturwissenschaft nur wenig beachtet und aufgearbeitet worden sind. Zwar mag die Zahl der Nero-Texte, denen ein länger anhaltender Erfolg beschieden gewesen ist, relativ klein sein, doch bedeutet dies nicht, dass die literarhistorische Relevanz dieser Texte als marginal angesehen werden sollte: So löst Robert Hamerlings (1830-1889) *Versepos Ahasver in Rom*<sup>22</sup> (1866) durch seine ungeahnte Resonanz eine Vielzahl von Nachahmern des Stoffes – vor allem in der Dramenliteratur<sup>23</sup> – aus, sodass man durchaus eine starke poetische Präsenz Neros ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts konstatieren kann. Doch eine Vielzahl an Texten dieser Zeit gerät mit dem Abklingen dieser literarischen Hochphase der Nero-Rezeption in Vergessenheit. Nochmals populär wird Nero in der Zeit des Nationalsozialismus, als seine Herrschaft zum Spiegel des faschistischen Systems avanciert. Doch von den Texten,<sup>24</sup> die in den Jahren zwischen 1933 und 1945 über den ihn entstanden sind, dürfte heute lediglich noch Lion Feuchtwangers (1884-1958) *Der falsche*

---

<sup>19</sup> Ebd., S. 89f.

<sup>20</sup> Vgl. Marcos (2016), S. 354.

<sup>21</sup> Eine chronologische Bibliographie findet sich im Literaturverzeichnis.

<sup>22</sup> Vgl. Hamerling, R.: *Ahasver in Rom*, Hamburg 1866.

<sup>23</sup> Siehe die chronologische Bibliographie im Literaturverzeichnis.

<sup>24</sup> Ebd.

*Nero*<sup>25</sup> (1936) über einen relativ hohen Bekanntheitsgrad verfügen.<sup>26</sup> Anhand dieser Beispiele wird ersichtlich, wie lückenhaft die Auseinandersetzung mit der offensichtlich stark adaptierten historischen Figur des Kaisers in der Forschung noch ist. Die Tatsache, dass Nero in der deutschen Kulturgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart eine unverrückbare Größe markiert, ist bisher selten betont worden. Zwar gibt es einige Überblicksdarstellungen oder Einzeluntersuchungen zu besonderen Schwerpunkten – etwa Neros Rolle in der Römertragödie –, welche sich des Themas annehmen, doch ein Gesamtüberblick, der die Entwicklung des Nero-Bildes in seiner Gattungsvielfalt in der deutschsprachigen Literatur über einen längeren Zeitraum chronologisch untersucht, existiert bisher nicht.

Lenkt man den Blick also auf die Vielzahl von Texten, die seit dem Mittelalter zum Thema entstanden sind, muss daher die Frage gestellt werden, welchen Reiz Autoren<sup>27</sup> über Jahrhunderte in der Figur Neros entdeckt haben. Dabei gilt es zu untersuchen, was sie dazu veranlasst hat, sich mit Neros Absturz in menschliche Abgründe und seiner Abhängigkeit von verschiedenen Personen und gesellschaftlichen Kräften, mit seinem Künstlerkaisertum und seiner deformierten Psyche, seiner überambitionierten Mutter und seinem Verhältnis zu Acte, Octavia und Poppaea sowie seiner Rolle als Brandstifter, Christenverfolger und Antichrist immer wieder aufs Neue auseinanderzusetzen.

Aus diesem Grund verfolgt die vorliegende Studie das Ziel, anhand unterschiedlicher Konfigurationen des Nero-Bildes in der deutschsprachigen Literatur die Entwicklung von Deutungsmustern in der jeweiligen Schreibergeneration der Autoren zu veranschaulichen, um darzustellen, inwiefern die Person Neros als Spiegel politischer, gesellschaftlicher sowie biographischer

---

<sup>25</sup> Vgl. Feuchtwanger, L.: *Der falsche Nero*, Amsterdam 1936.

<sup>26</sup> So thematisieren z.B. Kugelmeier und Schug Feuchtwangers Roman in ihren Überblicksdarstellungen (vgl. Kap. 1.1 der vorliegenden Studie).

<sup>27</sup> Hier und folgend wird ausschließlich das generische Maskulinum in nicht diskriminierender Weise verwendet.



Aspekte<sup>28</sup> und Entwicklungen gedient und wie der Mythos um seine Person sich auf Deutschland zu beziehen begonnen hat.<sup>29</sup> Dabei liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf der Zeitspanne von 1800 bis zur Gegenwart. Diese Eingrenzung wurde bewusst gewählt: Zwar ist die Nero-Figur bereits seit dem Mittelalter fester Bestandteil des kulturellen deutschen Bewusstseins, jedoch beginnt erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine konsequente und vor allem ununterbrochene Adaption sowie eine zunehmende politische und in Teilen auch biographische Indienstnahme Neros in der deutschsprachigen Literatur.

### 1.1 Forschungsstand

Eine germanistische Studie über die Nero-Figur in der deutschsprachigen Literatur ist nicht zu vergleichen mit einer geschichtswissenschaftlichen Arbeit über Nero als historische Person:<sup>30</sup> Natürlich muss der Nero-Mythos auf überlieferte Stationen der neronischen Biographie zurückgreifen, auf die Selbstinszenierung als Künstlerkaiser, den Konflikt mit der Mutter, den positiven Beginn und schließlich den Absturz in Wahnsinn und die *damnatio memoriae*, aber schon in den ersten literarischen Zeugnissen des Mittelalters löst sich die Adaption von den historischen Fakten, welche freilich von einem seit der Antike negativ gedeuteten Geschichtsbild beeinflusst worden sind.<sup>31</sup> Aus diesem Grund ist eine Arbeit über fiktionale Nero-Literatur darauf angewiesen, die nachträgliche literarische Ästhetisierung des Nero-Stoffes mit der historiographischen Darstellung der neronischen Epoche zu konfrontieren sowie deren jeweilige Neubetrachtung in den Altertumswissenschaften zu berücksichtigen. Aus diesem Grund müssen auch die Erkenntnisse der altphilo-

---

<sup>28</sup> So verarbeiten z.B. Panizza, Ball, Petzold, Ehrhardt oder Walser eigene Erfahrungen in ihren Nero-Texten: Panizzas Adaption des Nero-Stoffes kann als literarische Auseinandersetzung mit der eigenen psychischen Erkrankung gedeutet werden; Ball verarbeitet in der Agrippina-Figur Erfahrungen mit der eigenen Mutter; Petzold identifiziert sich mit Neros Künstlerkaisertum; Ehrhardt und Walser parallelisieren sich bereits in den Paratexten mit dem letzten Julier.

<sup>29</sup> Vgl. Beßlich, B.: Der deutsche Napoleon-Mythos, Darmstadt 2007, S. 12.

<sup>30</sup> Ebd., S. 15.

<sup>31</sup> Siehe hierzu Kap. 2 der vorliegenden Studie.



logischen Forschung, in der die Person Nero als durchaus aktuelles und gut erschlossenes Themengebiet gelten darf, berücksichtigt werden: So ist Nero Gegenstand mehrerer wissenschaftlicher Veröffentlichungen der jüngeren Vergangenheit, welche sich von der negativ tradierten Sichtweise der Antike lösen und ein differenzierteres Bild des verfemten Kaisers zu zeichnen versuchen. Zunächst sind die 1981 als auch 1994 erschienenen Biographien *Nero – Kaiser und Gott, Künstler und Narr*<sup>32</sup> (Philipp Vandenberg) sowie *Nero. Zweitausend Jahre Verleumdung*<sup>33</sup> (Massimo Fini) zu nennen, welche als populärwissenschaftliche Feldzüge zur Ehrenrettung Neros gelten können, in denen der letzte Julier als Opfer einer tendenziösen Geschichtsschreibung begriffen wird.

In seinem 1999 veröffentlichten Beitrag *Nero*<sup>34</sup> charakterisiert der Althistoriker Jürgen Malitz den Kaiser als überforderten und von Ängsten getriebenen Herrscher. Christian Witschel bricht in seinem Aufsatz *Verrückte Kaiser?*<sup>35</sup> mit dem Mythos des ‚Cäsarenwahns‘ und entlarvt die negative Geschichtsschreibung am Beispiel der Kaiser Caligula, Nero und Domitian als Mittel der Diffamierung der Senatsaristokratie. Edward Champlin betrachtet in seiner 2005 erschienenen Darstellung den letzten Julier in einem neuen Licht, indem er vor dem Hintergrund des historischen Kontextes Verständnis für dessen Taten zu erwecken versucht.<sup>36</sup> In seiner Abhandlung *Nero – Kaiser, Künstler, Antichrist* verbindet Stephan Elbern Biographie und Rezeptionsgeschichte und zeigt Nero als Projektionsfläche, auf die Künstler aller Zeiten ihr Bild eines verruchten römischen Cäsaren zeichnen konnten.<sup>37</sup> Gerhard Waldherr veranschaulicht in seiner Darstellung *Nero: Eine Biographie* die Vita des Kaisers und fokussiert in

---

<sup>32</sup> Vgl. Vandenberg, P.: *Nero – Kaiser und Gott, Künstler und Narr*, München 1981.

<sup>33</sup> Vgl. Fini, M.: *Nero. Zweitausend Jahre Verleumdung*, München 2016.

<sup>34</sup> Vgl. Malitz (2013).

<sup>35</sup> Vgl. Witschel, C.: *Verrückte Kaiser? Zur Selbststilisierung und Außenwahrnehmung nonkonformer Herrscherfiguren in der römischen Kaiserzeit*, in: *Einblicke in die Antike. Orte – Praktiken – Strukturen*, hrsg. v. C. Ronning, München 2006, S. 87-130.

<sup>36</sup> Vgl. Champlin, E.: *Nero*, Harvard 2005.

<sup>37</sup> Vgl. Elbern, S.: *Nero – Kaiser, Künstler, Antichrist*, Mainz 2010.

diesem Zusammenhang auch die verbrecherischen Taten Agrippinas.<sup>38</sup> Darüber hinaus berücksichtigt er auch den Einfluss des komplexen Verwandtschaftsgefüges der julisch-claudischen Dynastie. In seinem Aufsatz *Tacitus und die Macht der Nerobilder*<sup>39</sup> beschreibt Christoph Kugelmeier schließlich die Gefahren, welche aus der einseitigen Überlieferung der antiken Historiographen resultieren können und warnt trotz Revision und kritischer Neubetrachtung vor den negativen Bildern, welche Tacitus und Sueton der Nachwelt hinterlassen haben.<sup>40</sup> Neben diesen Einzeldarstellungen ist vor allem der 2016 erschienene Begleitband zur Nero-Ausstellung in Trier<sup>41</sup> von zentraler Bedeutung, der sich in mehreren thematisch angeordneten Kapiteln sowohl der Person Neros nähert als auch dessen politische Handlungen als Kaiser beleuchtet. Darüber hinaus berücksichtigen die Beiträge des Bandes auch die Rezeptionsgeschichte Neros in der Bildenden Kunst, der Musik, der Literatur und dem Film.<sup>42</sup>

Lenkt man den Blick auf die Konzeption historischer Personen in der Literatur, sind vor allem jene Untersuchungen bedeutsam, die von einer kulturgeschichtlichen Analyse historischer Figuren ausgehen: Grundlegend ist hierfür die Studie Barbara Beßlich, welche in ihrer Habilitationsschrift *Der deutsche Napoleon-Mythos*<sup>43</sup> Napoleon als Teil der kulturellen deutschen Erinnerung veranschaulicht und aufzeigt, inwiefern aus dem Nationalfeind der Befreiungskriege zunächst der Held des Liberalismus und später sogar eine Identifikations-

---

<sup>38</sup> Vgl. Waldherr, G. H.: Nero: Eine Biographie, Regensburg 2005.

<sup>39</sup> Vgl. Kugelmeier, C.: Tacitus und die Macht der Nerobilder, in: Die sinfonischen Schwestern. Narrative Konstruktionen von ‚Wahrheit‘ in der nachklassischen Geschichtsschreibung, hrsg. v. T. Blank/F. K. Maier, Stuttgart 2017, S. 327-342.

<sup>40</sup> Ebd., S. 327.

<sup>41</sup> Vgl. Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann, hrsg. v. der Generaldirektion Kulturelle Erbe, Trier 2016.

<sup>42</sup> Als Beispiele seien u.a. die Beiträge Alexandridis' (vgl. Alexandridis, A.: Frauen um Nero – Ehefrauen und Geliebte, S. 64-73), Aschauers (vgl. Aschauer, H.: Nero – ein Fall für den Psychiater?, S. 273-289), Bätz' (vgl. Bätz, A.: Nero – eine Bilanz, S. 390-401), Deppmeyers (vgl. Deppmeyer, K.: Die Verfehlungen des Künstlers Nero, S. 210-216), Klingenberg's (vgl. Klingenberg, A.: Neros politische Opfer, S. 235-240), Schmuhs (vgl. Schmuhl, Y.: Neros Mord an seiner Mutter Agrippina, S. 228-234), Schuberts (vgl. Schubert, C.: Nero in den Darstellungen spätantiker und frühchristlicher Schriftsteller, S. 343-351), Schugs (vgl. Schug, K.: Der lange Schatten des schlechten Rufs – Nero in der Literatur, S. 375-380) sowie Henschels (vgl. Henschel, D.: *Quo vadis?* – Nero im Film, S. 381-387) genannt.

<sup>43</sup> Vgl. Beßlich (2007).

figur im frühen 20. Jahrhundert geworden ist, deren nationale Vereinnahmung durch einen Dichtermythos begründet wird. Im Mittelpunkt stehen dabei einerseits die Mythisierung Napoleons und das Interesse, die Funktionsweisen und die Rhetorik einer solchen Inszenierung durch Rückgriffe auf bestehende Mythenmuster zu verdeutlichen. Andererseits veranschaulicht Beßlich am Beispiel Napoleons auch, inwiefern sich historische Personen zu ‚Erinnerungs-orten‘<sup>44</sup> des kollektiven deutschen Bewusstseins zu entwickeln vermögen.

Dass die Untersuchung von historischen Personen als deutsche ‚Erinnerungs-orte‘ kein Einzelfall ist, zeigen auch einige im Band *Deutsche Erinnerungsorte* <sup>I</sup><sup>45</sup> veröffentlichte Beiträge: So ist zum einen Joachim Ehlers Abhandlung *Charlemagne* zu nennen, die sich mit der Bedeutung Karls des Großen für die kulturelle Entwicklung Deutschlands auseinandersetzt und zudem die Verschränkung des Karolingerherrschers mit der französischen Kulturgeschichte nachzeichnet.<sup>46</sup> Zum anderen ist Otto Gerhard Oexles Aufsatz *Canossa* anzuführen, in welchem die Funktion Kaiser Heinrichs IV. und dessen Bußgang nach Canossa im Jahre 1077 als spezifisch deutscher ‚Erinnerungsort‘ vor allem in den Jahren des Bismarck’schen Zeitalters analysiert wird.<sup>47</sup> Schließlich ist im Rahmen dieses Bandes auch Hagen Schulzes Napoleon-Darstellung anzuführen, welche die Verschränkung des Korsen mit der deutschen Geschichte nachzeichnet.<sup>48</sup>

Weitere Ansätze zum Umgang mit historischen Figuren in der Literatur liefern Martina Fuchs’ Studie *Karl V. Eine populäre Figur?*<sup>49</sup> oder Walter Buschs *Cäsarismuskritik und epische Historik*.<sup>50</sup>

---

<sup>44</sup> Siehe hierzu die Ausführungen in Kap. 1.2.3.

<sup>45</sup> Vgl. E. François/H. Schulze (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte*, München 2001.

<sup>46</sup> Vgl. Ehlers, J.: *Charlemagne – Karl der Große*, in: *Deutsche Erinnerungsorte*, hrsg. v. E. François/H. Schulze, München 2001, S. 41-55.

<sup>47</sup> Vgl. Oexle, O. G.: *Canossa*, in: *Deutsche Erinnerungsorte*, hrsg. v. E. François/H. Schulze, München 2001, S. 56-67.

<sup>48</sup> Vgl. Schulze, H.: *Napoleon*, in: *Deutsche Erinnerungsorte*, hrsg. v. E. François/H. Schulze, München 2001, S. 23-46.

<sup>49</sup> Vgl. Fuchs, M.: *Karl V. Eine populäre Figur? Zur Rezeption des Kaisers in deutschsprachiger Belletristik*, Münster 2002.

Im Falle Neros als literarische Figur hat sich auch die Dissertation Christina Rustwurms als gewinnbringend erwiesen: Rustwurm hat sich eingehend mit der Entwicklung Neros am Beispiel von vier historischen Romanen befasst,<sup>51</sup> wobei als Methode eine intensive Auseinandersetzung mit der historiographischen Überlieferung gewählt worden ist, auf deren Grundlage der Vergleich mit der literarischen Umsetzung Neros erfolgt.<sup>52</sup>

Während Nero, wie bereits dargelegt, in den klassischen Altertumswissenschaften als durchaus aktuelles und hinreichend bearbeitetes Themengebiet gelten darf, zeigt sich diesbezüglich in der germanistischen Forschung ein disparates Bild: Die Literaturwissenschaft hat sich kaum mit der Person des Kaisers in der Literatur des 20. Jahrhunderts auseinandergesetzt. Es gibt aber für das 17. und 19. Jahrhundert durchaus Einzelbetrachtungen und Vorarbeiten, die zur Untersuchung der Entwicklung eines Gesamt-Nero-Bildes herangezogen werden können: So hat sich Bernhard Asmuth ausführlich mit der Tacitus-Adaption Lohensteins in dessen barocken Nero-Dramen *Agrippina*<sup>53</sup> (1665) und *Epicharis*<sup>54</sup> (1665) beschäftigt.<sup>55</sup> Auch das Agrippina-Fragment<sup>56</sup> (1799/1800) Schillers<sup>57</sup> sowie die Ode Platens<sup>58</sup> (1827) in der Frühphase des 19. Jahrhunderts sind von der germanistischen Forschung hinreichend berücksichtigt worden.

---

<sup>50</sup> Vgl. Busch, W.: Cäsarismuskritik und epische Historik: zur Entwicklung der politischen Ästhetik Berholt Brechts 1936-1940, Frankfurt a.M./Bern 1982.

<sup>51</sup> Rustwurm konzentriert sich in ihrer Dissertation auf die Texte *Oktavia* (vgl. Walloth, W.: *Oktavia*, Leipzig 1885), *Nero* (vgl. Eckstein, E.: *Nero*, Leipzig 1889), *Der jugendliche Gott* (vgl. Koenig, A. J.: *Der jugendliche Gott* [fertiggestellt 1942, posthum veröffentlicht 1947], Berlin/Wien/Leipzig 1947) und *Der Schatten eines Satyrs* (vgl. Ebersbach, V.: *Der Schatten eines Satyrs*, Berlin 1985).

<sup>52</sup> Vgl. Rustwurm, C.: *Der römische Kaiser Nero im Spiegel des deutschen historischen Romans*, Diss. Innsbruck 2005.

<sup>53</sup> Vgl. Lohenstein, D. C. v.: *Agrippina* (1665), in: Daniel Casper von Lohenstein. *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Bd. II: *Agrippina – Epicharis*, Teilbd. I – Text, hrsg. v. L. Mundt et al., Berlin 2005, S. 1-262.

<sup>54</sup> Ebd., *Epicharis* (1665), S. 263-554.

<sup>55</sup> Vgl. Asmuth, B.: *Lohenstein und Tacitus. Eine quellenkritische Interpretation der Nero-Tragödien und des Arminius-Romans*, Stuttgart 1971.

<sup>56</sup> Vgl. Schiller, F.: *Agrippina-Fragment* (1799/1800), in: Schiller. *Werke und Briefe in zwölf Bänden*, Bd. 10: *Friedrich Schiller – Dramatischer Nachlass*, hrsg. v. G. Kluge et al., Frankfurt a.M. 2004, S. 141-146.

<sup>57</sup> Herbert Kraft und Mirjam Springer, Herausgeber des fragmentarischen Schiller-Nachlasses, interpretieren den Text vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung des Bürgertums im beginnenden 19. Jahrhundert (vgl. Kraft, H./Springer, M.: *Agrippina*.

Die Nero-Rezeption in den Jahren des Vormärz beschränkt sich auf die Adaption Karl Gutzkows<sup>59</sup> (1835), zu welcher einige, wenn auch kurze Beiträge,<sup>60</sup> erschienen sind. Mit dem Beginn des poetischen Realismus zeigt sich jedoch eine eklatante Lücke, da für die Entwicklung des Nero-Stoffes wesentliche Texte<sup>61</sup> wie Girndts<sup>62</sup> oder Molitors<sup>63</sup> Nero-Dramen nicht berücksichtigt werden, obwohl diese bereits vor Robert Hamerlings Versepos *Ahasver in Rom* (1866) entstanden sind, welches gemeinhin als Katalysator der Hochkonjunktur von literarischen Nero-Darstellungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angesehen wird. Mit der durch Hamerling ausgelösten Begeisterung steigt auch wieder das Interesse am Nero-Stoff: So untersucht Timm Reimers mehrere Nero-Dramen im Kontext der Römertragödie.<sup>64</sup>

---

Entstehung, Quellen, Selbstzeugnisse, Deutungsaspekte, Stellenkommentar, in: Schiller. Werke und Briefe in zwölf Bänden, Bd. 10: Friedrich Schiller – Dramatischer Nachlass, hrsg. v. G. Kluge et al., Frankfurt a.M. 2004, S. 822-837). Auch Timm Reimers (vgl. Reimers, T.: Gelehrsamkeit, Politik und Spektakel: Transformationen der deutschen Römertragödie, Berlin/Boston 2016), Frank Suppanz (vgl. Suppanz, F.: Person und Staat in Schillers Dramenfragmenten, Tübingen 2010) sowie Barbara Christ (vgl. Christ, B.: Der Splitter des Scheins: Friedrich Schiller und Heiner Müller. Zur Geschichte und Ästhetik des dramatischen Fragments, Paderborn 1995) haben in ihren Darstellungen Schillers Dramenfragment berücksichtigt.

<sup>58</sup> Vgl. Platen, A. v.: Der Turm des Nero (1827), in: August Graf von Platens sämtliche Werke in zwölf Bänden. Historisch-kritische Ausgabe mit Einschluß des handschriftlichen Nachlasses, Bd. 4: Sämtliche Gedichte 3: Oden. Festgesänge. Eklogen und Idyllen. Epigramme., hrsg. v. M. Koch u. E. Petzet, Leipzig 1909-1910, S. 51-52. Zu Platens Ode siehe Peter Bumm (vgl. Bumm, P.: August Graf von Platen. Eine Biographie, Paderborn 1990) sowie Jürgen Link, der sich vor allem mit der äußeren Form der Platen'schen Lyrik beschäftigt hat (vgl. Link, J.: Artistische Form und ästhetischer Sinn in Platens Lyrik, München 1971).

<sup>59</sup> Vgl. Gutzkow, K.: Nero, Stuttgart/Tübingen 1835.

<sup>60</sup> Vgl. Kainz, D./Krah, H.: Die frühen Dramen Gutzkows (Teil 1: 1834-1839). Mit einer Skizze relevanter goethezeitlicher Parameter, in: Karl Gutzkow. Dramatische Werke, Bd. I, hrsg. v. A. Friedrich/S. Schütz, Münster 2009, S. 291-319 sowie Reimers (2016), S. 228f.

<sup>61</sup> Otto Girndt thematisiert 1856 erstmals in der deutschen Literatur die Einflussnahme der Mutter auf die charakterliche Entwicklung Neros. Wilhelm Molitor verarbeitet 1865 bereits ein Jahr vor Hamerling pangermanische Themen, weshalb sein Nero-Drama in den Kontext des Wunsches nach nationaler Einigkeit und Identität nach den Jahren des Wiener Kongresses (1814/1815) einzuordnen ist.

<sup>62</sup> Vgl. Girndt, O.: Nero. Historische Tragödie in fünf Acten, Berlin 1856.

<sup>63</sup> Vgl. Molitor, W.: Die Freigelassene Nero's. Ein dramatisches Gedicht, Mainz 1865.

<sup>64</sup> Reimers untersucht in seiner Dissertation die Römertragödien Adolf Wilbrandts (vgl. Wilbrandt, A.: Nero. Trauerspiel in fünf Aufzügen, Wien 1876), Martin Greifs (vgl. Greif, M.: Nero. Trauerspiel in fünf Acten, Wien 1877), Hans Herrigs (vgl. Herrig, H.: Nero. Drama in fünf Aufzügen, Berlin 1883) und Oskar Panizzas (vgl. Panizza, O.: Nero. Tragödie in fünf Aufzügen, Zürich 1898) auf ihre Bedeutung in den für die zweite Hälfte des 19. Jh. relevanten Diskursfeldern *Politik*, *Gelehrsamkeit* und *Spektakel* (vgl. Reimers [2016], S. 2f.). Dabei wählt Reimers Dramen aus, die verschiedene Facetten der Nero-Adaption und -Rezeption



Historische Romane, die Nero in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts adaptieren (Walloths *Oktavia*<sup>65</sup> [1885] und Ecksteins *Nero*<sup>66</sup> [1889]), werden von Christina Rustwurm in ihrer Dissertation ausführlich behandelt.

Mit der nachlassenden literarischen Begeisterung für die Nero-Figur zu Beginn des 20. Jahrhunderts schwindet auch das Interesse der germanistischen Forschung. Bis zur Zeit des deutschen Nationalsozialismus erfolgt kaum mehr eine nennenswerte Auseinandersetzung mit der Thematik, obwohl mehrere Texte zum Thema entstanden sind, darunter auch von bekannten Autoren wie Hugo Ball<sup>67</sup> oder Adaptionen des 1895 erscheinenden Weltbestsellers *Quo vadis?*<sup>68</sup>.

Mit der Machtergreifung Adolf Hitlers erlebt auch Nero ein fulminantes literarisches ‚Comeback‘. In kurzer Zeit entstehen mehrere Nero-Dramen,<sup>69</sup> - Gedichte<sup>70</sup> und -Romane,<sup>71</sup> jedoch findet erst Lion Feuchtwangers historischer Roman *Der falsche Nero* (1936) in der germanistischen Forschung Berücksichtigung. Mehrfach sind die Parallelen seines Textes zu dem Herrschaftssystem des Nationalsozialismus Gegenstand literaturwissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit der Thematik geworden: So haben sich vor

---

akzentuieren: Wilbrandt konzentriert sich auf die Entwicklung des ‚Cäsarenwahns‘; Greif veranschaulicht das Abhängigkeitsverhältnis Neros von Poppaea und Tigellinus; Herrig zeigt den Kaiser als Christenverfolger; Panizza macht seinen ‚Nero‘ zum Stellvertreter des modernen Theaterzuschauers, der dem Pathos der Römertragödie überdrüssig geworden ist. Ebenfalls mit Panizzas Nero-Tragödie auseinandergesetzt hat sich Rolf Düsterberg, der v.a. den vom Autor unternommenen Vergleich zwischen Nero und Wilhelm II. herausgearbeitet hat (vgl. Düsterberg, R.: „Die gedruckte Freiheit“. Oskar Panizza und die *Zürcher Diskussionen*, Diss. Frankfurt a.M. 1988).

<sup>65</sup> Vgl. Walloth (1885).

<sup>66</sup> Vgl. Eckstein (1889).

<sup>67</sup> Vgl. Ball, H.: Nero. Tragödie in fünf Akten. (vermutlich 1906), in: Hugo Ball. Sämtliche Werke und Briefe, Bd. 2: Hugo Ball – Dramen, hrsg. v. E. Faul, Göttingen 2008, S. 9-83. Eckhard Faul hat sich in seinem Nachwort und Kommentar mit Balls Nero-Drama auseinandergesetzt (vgl. Faul, E.: *Kommentar/Nachwort*, in: Hugo Ball. Sämtliche Werke und Briefe, Bd. 2: Hugo Ball – Dramen, hrsg. v. E. Faul, Göttingen 2008, S. 220-244/S. 301-332).

<sup>68</sup> So unternommen von Felix Nabor in seinem Roman *Mysterium Crucis* (Regensburg 1902).

<sup>69</sup> Vgl. Fischer, R.: Kaiser Nero und die Christenverfolgung, Leipzig 1933 oder Schenck, E. v.: Nero. Tragödie in 5 Akten, Aarau 1943.

<sup>70</sup> Vgl. Weinert, E.: Ballade vom Kaiser Nero (1934), in: Erich Weinert. Gedichte 1933-1941, hrsg. v. E. Zenker, Berlin/Weimar 1960, S. 55-57 oder Brecht, B.: Der römische Kaiser Nero (1935), in: Bertolt Brecht. Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Bd. 14: Gedichte 4, hrsg. v. W. Hecht et al., Berlin, Weimar, Frankfurt a.M. 1988ff (GBA), S. 239.

<sup>71</sup> Vgl. Kiefer, O.: Frauen um Nero, Hamburg 1935.

allem Margot Taureck<sup>72</sup> und Christa Teixeira<sup>73</sup> mit vielen Handlungsschemata bei Feuchtwanger, welche im antiken Gewand als deutliche Anspielungen auf verschiedene Vorgänge im nationalsozialistischen Deutschland verweisen, auseinandergesetzt. Die Parallelisierung Adolf Hitlers mit dem Protagonisten des Romans, des Töpfers und Nero-Imitators Terenz, sowie die im Text erfolgte Adaption der Kyffhäuser-Sagen und des Barbarossa-Mythos ist von Klaus Müller-Salget ausführlich untersucht worden.<sup>74</sup> Relativ aktuell ist Kathrin Schugs Auseinandersetzung mit dem Text.<sup>75</sup> Diese ist vor allem deshalb interessant, da die Verfasserin erstmals die positive Akzentuierung des tatsächlichen Nero durch Feuchtwanger thematisiert.

Trotz der Vielzahl an Nero-Texten, welche in der Zeit des Nationalsozialismus entstanden sind, genießt neben Feuchtwangers satirischer Darstellung einzig Alma Johanna Koenigs Entwicklungsroman *Der jugendliche Gott*<sup>76</sup> (1942/1947) literaturwissenschaftliche Anerkennung,<sup>77</sup> wobei dessen politische Indienstnahme als Vexierbild Hitlers in der Forschung als umstritten gilt: Zwar dechiffriert der polnische Germanist Stefan Kaszyński die Romanhandlung als Hitler-Biographie (eine Deutung, der sich auch Rustwurm in ihrer Dissertation sowie die hier vorliegende Studie angeschlossen haben), doch dieser Tendenz stellt sich Christine Walde entgegen, welche die These vertritt, dass die

---

<sup>72</sup> Vgl. Taureck, M.: Gespiegelte Zeitgeschichte. Zu Lion Feuchtwangers Romanen „Der falsche Nero“, „Die Brüder Lautensack“ und „Simone“, in: Lion Feuchtwanger. Materialien zu Leben und Werk, hrsg. v. W. v. Sternburg, Frankfurt a.M. 1989, S. 151-173.

<sup>73</sup> Vgl. Teixeira, C.: Lion Feuchtwanger Der falsche Nero. Zeitgenössische Kritik im Gewand des historischen Romans: Erwägungen zur Entstehung und Rezeption, in: *Travellers in time and space*. Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik, Bd. 51, hrsg. v. O. Durrani, Amsterdam 2001, S. 79-89.

<sup>74</sup> Vgl. Müller-Salget, K.: Aktualisierte Antike? Lion Feuchtwangers „Der falsche Nero“, in: „... auf klassischem Boden begeistert“, hrsg. v. O. Hildebrand, Freiburg i.Br. 2004, S. 419-432 (zum Vergleich zwischen Terenz-Nero und Hitler siehe auch: Naumann, Text + Kritik, H. 79/80: Lion Feuchtwanger [1983], Ein Gleichnis von gestern. Über Lion Feuchtwangers antifaschistische Satire *Der falsche Nero*, S. 61-72).

<sup>75</sup> Vgl. Schug (2016).

<sup>76</sup> Vgl. Koenig (1942/1947).

<sup>77</sup> Mit Koenigs Roman haben sich u.a. intensiv Rustwurm (vgl. Rustwurm [2005]), Löffler (vgl. Löffler, E. J.: Weiblichkeitsentwürfe in Leben und Werk der Alma Johanna Koenig, Diss. Graz 2000) sowie Walde (vgl. Walde, C.: Spurensuche: Alma Johanna Koenig in ihrem Roman *Der jugendliche Gott*, in: *Neros Wirklichkeiten. Zur Rezeption einer umstrittenen Gestalt*, hrsg. v. C. Walde, Rahden/Westf. 2013, S. 10-41) auseinandergesetzt.

Parallelen zwischen Hitler und Nero allenfalls oberflächlicher Natur seien; vielmehr sei es Koenig um die komplexe Darstellung der schwierigen und problembehafteten psychologischen Entwicklung Neros gegangen.<sup>78</sup>

Auch in der Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg bleibt die Person Neros ein relativ unerschlossenes Gebiet: Zwar existieren einige Überblicksdarstellungen wie etwa der Beitrag Christoph Kugelmeiers im *Neuen Pauly*, der die literarische, künstlerische, filmische und musikalische Rezeption des letzten Juliers gemeinsam behandelt,<sup>79</sup> oder auch Kathrin Schugs Aufsatz im Begleitband der Trierer Nero-Ausstellung, welcher auf wenigen Seiten die Entwicklung des Nero-Bildes vom Mittelalter bis zur Neuzeit nachzuzeichnen versucht.<sup>80</sup> Obwohl beide Beiträge für eine erste Auseinandersetzung mit der Thematik hilfreich sind sowie fundierte Informationen zur Person Neros und dessen Umsetzung in der Literatur beinhalten, bieten sie vom germanistischen Standpunkt aus keine umfassende chronologische Darstellung der Entwicklung des Nero-Bildes: So beschränkt sich Kugelmeier im Fall der deutschen Literatur nur auf die Rezeption des Barock und Feuchtwangers historisches Gleichnis. Auch Kathrin Schugs Darstellung konzentriert sich hauptsächlich auf Sienkiewicz' *Quo vadis?*-Roman und Feuchtwangers *Der falsche Nero*, sodass viele wichtige Texte und Aspekte der Nero-Literatur ab dem 19. Jahrhundert nicht oder nur kaum thematisiert werden. Vor diesem Hintergrund zeigt sich auch Rustwurms Analyse über Neros Funktion im historischen Roman vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart problematisch, da diese lediglich auf vier historische Romane beschränkt bleibt. Viele für die Nero-Rezeption wichtige Texte werden zwar genannt, aber nicht näher untersucht.<sup>81</sup> Außerdem vernachlässigt die ausschließliche Fokussierung auf den historischen Roman wichtige Gattungen wie das Drama, in welchem Nero in der 2. Hälfte des 19.

---

<sup>78</sup> Ebd., S. 21f.

<sup>79</sup> Vgl. C. Kugelmeier, Nero, *Der neue Pauly* (2013), Bd. 8, Sp. 691-706.

<sup>80</sup> Vgl. Schug (2016).

<sup>81</sup> Als Beispiele ließen sich u.a. Felix Nabors *Mysterium Crucis* oder Hans Dieter Stövers *Der Fall Nero* (Würzburg 1992) nennen.



Jahrhunderts immerhin seine literarische Hochkonjunktur erlebt hat, oder das Gedicht, das gerade in der Zeit des deutschen Nationalsozialismus zur Waffe der Exilliteraten geworden ist.<sup>82</sup> Positiv ist jedoch Rustwurms Auseinandersetzung mit der Nero-Figur im historischen Roman des DDR-Regimes zu bewerten.

Mit einem dramatischen Text der Nero-Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich schließlich Achim Lenz im Rahmen des Symposiums *Neros Wirklichkeiten* befasst: Lenz setzt sich in seiner Darstellung mit Martin Walsers Monodrama *Nero läßt grüßen oder Selbstportrait eines Künstlers als Kaiser*<sup>83</sup> (1989) auseinander und interpretiert den letzten Julier als sich im modernen Kulturbetrieb verirrenden und deplatzierten Künstler.<sup>84</sup>

## 1.2 Methoden und Ziele

### 1.2.1 Zur Literarisierung von Geschichte am Beispiel des römischen Kaisers Nero

Im Falle ‚literarisierter Geschichte‘ gilt es zunächst die Problematik zu beachten, dass die Geschichtswissenschaft auf Quellen basiert, die oftmals unvollständig oder widersprüchlich sind. Die Vergangenheit ist also nicht absolut fassbar, sondern enthält mitunter Leerstellen, welche Raum für fiktive Ergänzungen geben. Zunächst muss also immer hinterfragt werden, inwiefern die jeweiligen Autoren diese Leerstellen gefüllt sowie die ihnen vorliegenden Quellen bearbeitet, in ihrem Sinne gedeutet oder ergänzt haben. Im Gegensatz zum Historiker kann sich der Verfasser literarischer Texte den geschichtlichen Ereignissen also subjektiv annähern, frei zwischen Fakten und Fiktion entscheiden sowie eventuelle historische Leerstellen füllen. Damit ist der Begriff ‚literarisierte Geschichte‘ als Oxymoron zu verstehen, das nur schwer zu

---

<sup>82</sup> So z.B. unternommen von Weinert (*Ballade vom Kaiser Nero*, 1934) oder Brecht (*Der römische Kaiser Nero*, 1935).

<sup>83</sup> Vgl. Walser, M.: *Nero läßt grüßen oder Selbstportrait eines Künstlers als Kaiser*, Eggingen 1989.

<sup>84</sup> Vgl. Lenz, A.: *Nero, das Monster auf der Bühne. Zu Martin Walsers Stück Nero lässt [sic!] grüßen*, in: *Neros Wirklichkeiten. Zur Rezeption einer umstrittenen Gestalt*, hrsg. v. C. Walde, Rahden/Westf. 2013, S. 273-286.

konkretisieren ist. Um wissenschaftliche Genauigkeit anzustreben, muss sich der Historiker auf verifizierbare Fakten konzentrieren und Ausschmückungen, Mythen oder Ergänzungen ignorieren.<sup>85</sup> Autoren hingegen können ihre Tätigkeit jedoch versehen, indem sie solche fiktiven Zusätze oder Beiwerke billigend in Kauf nehmen, diese sogar noch ausschmücken oder weiterentwickeln, da es ohne solch fiktive Ergänzungen keine schillernde, leidenschaftliche oder farbenfrohe Fiktion gäbe. Schon die Poetik des Aristoteles verweist auf den Unterschied zwischen Historiographie und Dichtung:

Aus dem Gesagten ergibt sich auch, dass es nicht Aufgabe des Dichters ist mitzuteilen, was wirklich geschehen ist, sondern vielmehr, was geschehen könnte, d. h. das nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit Mögliche. [...] sie [Anm., Dichter und Historiker] unterscheiden sich vielmehr dadurch, daß der eine das wirklich Geschehene mitteilt, der andere, was geschehen könnte. Daher ist Dichtung etwas Philosophisches und Ernsthafteres als Geschichtsschreibung; denn die Dichtung teilt mehr das Allgemeine, die Geschichtsschreibung hingegen das Besondere mit. Das Allgemeine besteht darin, daß ein Mensch von bestimmter Beschaffenheit nach der Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit bestimmte Dinge sagt oder tut – eben hierauf zielt die Dichtung, obwohl sie den Personen Eigennamen gibt.<sup>86</sup>

Angewendet auf Nero bedeutet der Ansatz des Aristoteles also, dass die Person des römischen Kaisers oftmals in den ihr von den Dichtern und Autoren zugeschriebenen Eigenschaften und Taten etwas ‚Allgemeines‘ repräsentiert:

---

<sup>85</sup> Hier gilt es jedoch auf die Problematik hinzuweisen, dass in der neueren Geschichtswissenschaft der Wahrheitsbegriff in der Historiographie als diffiziles Thema gesehen wird. Seine klassische Formulierung geht auf Rankes Forderung zurück, „zu zeigen, wie es eigentlich gewesen ist.“ Dass dieses hehre Ziel niemals vollständig zu erreichen ist, ergibt sich allein schon aus der Tatsache, dass zwischen dem zu erkennenden Gegenstand als Objekt (z.B. Ereignisse, Persönlichkeiten und Strukturen der Vergangenheit) genau die Subjektivität des Subjekts der angestrebten Objektivität des Erkennens steht. Man muss bedenken, dass der persönliche Hintergrund des Forschers, seine soziale, nationale, religiöse und weltanschauliche Herkunft, sein Temperament und sein Naturell die Art seiner Fragestellungen und die Methode seiner Analyse bestimmen. Dies wurde, gerade als fundamentaler Unterschied zum Erkenntnisprozess in den Naturwissenschaften und in scharfer Reaktion auf den Positivismus des 19. Jh., gesehen (Mail-Auskunft Prof. Dr. Christoph Kugelmeier, Institut für klassische Philologie der UdS, vom 05.11.2020). Das Ziel sollte somit in größtmöglicher Objektivität bestehen, aber trotzdem bleibt Geschichte auch das, was der Historiker aus ihr formt (siehe hierzu auch Sellin, V.: Einführung in die Geschichtswissenschaft, Göttingen<sup>2</sup>2001, S. 185-196).

<sup>86</sup> Aristoteles: Poetik – Griechisch/Deutsch, übers. u. hrsg. v. M. Fuhrmann, Stuttgart 2003, S. 29f. (1451b).

den typischen Tyrannen, der in seiner charakterlichen Entwicklung die Wende zum Negativen durchläuft.<sup>87</sup>

Zudem offenbart der Unterschied zwischen Dichtung und Historiographie ein weiteres, hervorstechendes Charakteristikum Neros als literarische Figur: Zwar existieren viele antike Überlieferungsträger, die ein negatives und stereotypes Nero-Bild vermitteln; gleichzeitig liegen jedoch auch positive und differenzierende Belege vor, sodass die Biographie Neros nicht mit Sicherheit zu fassen ist. Aus diesem Grund bleiben gerade bei Nero viele Leerstellen offen, welche den Autoren Raum für die fiktive Ausgestaltung des Stoffes bieten. Darum ist es interessant zu hinterfragen, welche Quellen die Autoren ausgewählt, inwiefern sie den historischen Stoff in ihrem Sinne bearbeitet und welche Schwerpunkte sie bei der literarischen Umsetzung der Figur des letzten Juliers gesetzt haben. Es geht also um den Umgang mit der literarischen Nero-Figur und nicht um den historiographisch überlieferten Nero. Inwiefern die Verfasser der einzelnen Texte allerdings den gattungsspezifischen Hiatus von Fiktion und Historie zu verstecken oder bewusst hervorzuheben versucht haben, bleibt letztlich diesen selbst überlassen.<sup>88</sup> Wesentlich sind im Falle Neros also nicht die historisch verifizierte Faktenlage, sondern die Umsetzung und Bearbeitung der Quellen durch die jeweiligen Autoren. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass in der Regel dramaturgisch geeignete Aspekte aus dem Leben und den Taten Neros unabhängig von der historischen Korrektheit zu neuen Nero-Bildern zusammengesetzt werden.<sup>89</sup> Des Weiteren muss berücksichtigt werden, dass mehrere Stufen der Bearbeitung und Rezeption eines historischen Themas existieren. Dabei zeigt sich oftmals ein Zyklus, welcher von „Stufe zu Stufe“ eine „steigernd[e] zeitlich[e] und strukturell[e] Raffung und Simplifizierung“<sup>90</sup> verfolgt: Zunächst wird das in den historischen Quellen überlieferte Ereignis in

---

<sup>87</sup> Vgl. Kugelmeier (2017), S. 341.

<sup>88</sup> Vgl. Rustwurm (2005), S. 9.

<sup>89</sup> Vgl. Henschel, D.: *Quo vadis?* – Nero im Film, in: Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann, hrsg. v. der Generaldirektion Kulturelles Erbe, Trier 2016, S. 381-387, S. 387.

<sup>90</sup> Junkelmann, M.: Hollywoods Traum von Rom. „Gladiator“ und die Tradition des Monumentalfilms, Kulturgeschichte der antiken Welt Bd. 94, Mainz 2004, S. 282.

der fachwissenschaftlichen Geschichtsdarstellung bearbeitet. Darauf folgen meist für ein breites Publikum angelegte Textversionen, wie beispielsweise der historische Roman, an den sich mitunter die filmische Verarbeitung des Stoffes anschließt. In diesem Prozess gehen viele historische Genauigkeiten verloren.<sup>91</sup> Aus diesem Grund ist es eine lohnende Aufgabe, sich mit den Fiktionalisierungsstrategien<sup>92</sup> – wie etwa der Transformation der Quellenbasis – von Dichtern und Autoren in möglichst kritischer Aufmerksamkeit auseinanderzusetzen.

Als weiterer Punkt zu ‚literarisierter Geschichte‘ am Beispiel Neros muss berücksichtigt werden, dass lange etablierte Fakten durch eine Neuinterpretation der Quellen in einem völlig anderen Licht erscheinen können, was zum Beispiel gerade in Bezug auf Nero Alfred Döblin in seinem Essay über den historischen Roman ironisch vermerkt hat:<sup>93</sup>

In letzter Zeit erschien eine Studie über den römischen Kaiser Nero [Anm., gemeint ist Arthur Weigalls *Nero – The singing emperor of rome* (1931)], der uns immer als Gipfel cäsarischer Verrücktheit vorgestellt wurde. Aber plötzlich hören wir, die alten Quellen taugen nichts, Tacitus und Konsorten haben aus reaktionärer Gesinnung gelogen, entstellt und so weiter, der Nero war ein fortschrittlicher Mann und nicht schlimmer als andere seiner Zeit. Ja, wo kommen wir da hin. Man kann nicht verbürgen, daß morgen die steinerste [sic!] Figur schwankt.<sup>94</sup>

Lange Jahre orientierte sich die ‚literarisierte Geschichte‘ am Beispiel Neros an der negativ geprägten Überlieferung der Senatsaristokratie sowie der christlich geprägten Deutungshoheit.<sup>95</sup> Doch seit den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts ist in der deutschen Literatur ein auffälliger Wandel in der Rezeptionsgeschichte Neros nachweisbar, welcher mit der kritischen Quelleninterpretation der Altertumswissenschaften korreliert. Aus diesem Grund müssen das Geschichtsbild und die Geschichtsauffassungen der Autoren

---

<sup>91</sup> Vgl. Henschel (2016), S. 387. Siehe hierzu auch Kugelmeier (2017), S. 327.

<sup>92</sup> Ebd., S. 342.

<sup>93</sup> Vgl. Rustwurm (2005), S. 16.

<sup>94</sup> Döblin, A.: Der historische Roman und wir, in: Döblin, A.: Schriften zur Ästhetik, Poetik und Literatur, Frankfurt a.M. 2013, S. 292-316, S. 302.

<sup>95</sup> Vgl. Schug (2016), S. 380.

respektive ihrer Schreibgegenwart ebenso berücksichtigt werden wie die Umsetzung und Bearbeitung der Quellen.

Als letztes gilt es zu beachten, dass ‚literarisierte Geschichte‘ auch auf besondere Weise die politische und gesellschaftliche Gegenwart der Autoren reflektiert. Aus diesem Grund konzipiert die vorliegende Studie auch eine Literaturgeschichte der Nero-Adaptionen vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, indem sie die Nero-Figur als Teil der kulturellen deutschen Geschichte veranschaulicht. Dabei wird der historische Gegenstand in der Literatur stets neu hervorgebracht und wirkt damit zugleich auf die Kultur zurück, die dies leistet.<sup>96</sup> Aus diesem Grund reflektieren die untersuchten Nero-Texte also niemals nur die Vergangenheit der neronischen Epoche, sondern immer auch Ereignisse ihrer Schreibgegenwart.<sup>97</sup> Konkret bedeutet dies, dass im Falle der Nero-Literatur oftmals zeitgenössische Bezüge hergestellt werden,<sup>98</sup> zum Beispiel das übersteigerte Nationalgefühl der Gründerjahre<sup>99</sup> oder die Auseinandersetzungen mit dem NS-Regime.<sup>100</sup> Die Darstellung der Vergangenheit ist daher oftmals als Analogie zu aktuellen Geschehnissen zu deuten, welche Erläuterungen, Rechtfertigungen oder Mahnungen aus der Geschichte ableitet, da im Grunde viele Autoren Ereignisse ihrer Schreibgegenwart mithilfe der Historie zu veranschaulichen versuchen.<sup>101</sup> Inwiefern die literarische Verarbeitung dieser Ereignisse jedoch dezidiert dargestellt oder verschleiert wird, liegt einzig im Ermessen des Autors.<sup>102</sup> ‚Literarisierte Geschichte‘ vermag also im historischen Gewand die Begebenheiten und Entwicklungen der Schreibgegenwart zu spiegeln, um politische oder gesellschaftliche Phänomene jener Gegenwart besser deuten und verstehen zu können.<sup>103</sup> Somit demaskiert

---

<sup>96</sup> Vgl. Reimers (2016), S. 20.

<sup>97</sup> Vgl. Beßlich (2007), S. 22.

<sup>98</sup> Vgl. Henschel (2016), S. 387.

<sup>99</sup> Siehe Kap. 5 der vorliegenden Studie.

<sup>100</sup> Siehe Kap. 8 der vorliegenden Studie.

<sup>101</sup> Vgl. Rustwurm (2005), S. 9.

<sup>102</sup> Vgl. Fuchs (2002), S. 36.

<sup>103</sup> Vgl. Aust, H.: Der historische Roman, Berlin/Heidelberg 1994, S. 2f., S. 26, S. 140 sowie S. 164f.

literarisierte Geschichte die politische und gesellschaftliche Schreibgegenwart im Gewand der Vergangenheit und konfrontiert den Leser mit der politischen Wirklichkeit seines Daseins.<sup>104</sup> Aus diesem Grund verleiht die literarische Verarbeitung der Geschichte auch dem Wunsch nach historischer Verankerung und Orientierung in der Schreibgegenwart Ausdruck, da sie je nach Anwendung die Möglichkeit bietet, sich zu besinnen, zu trösten, zu kritisieren oder imaginär Rache<sup>105</sup> zu üben.<sup>106</sup>

### 1.2.2 Zur Konzeption historischer Figuren in der Literatur am Beispiel des römischen Kaisers Nero

Ebenfalls gilt es zu beachten, dass historische Persönlichkeiten von der historiographischen Erinnerung leben, welche der Nachwelt überliefert wird.<sup>107</sup> So ist auch die von den Zeitgenossen erfolgte Beurteilung von Leben, Taten und Handeln historischer Personen der erste Schritt, nach welchem folgende Generationen Korrekturen und Umwertungen vornehmen können. Bei der Figur des Kaisers Nero lässt sich in diesem Kontext vor allem eine Tendenz zur Verurteilung, zur Mythisierung sowie zur Stereotypenbildung feststellen. Die literarischen Texte um Nero arbeiten also mit den tradierten Vorstellungen von der historischen Person, gruppieren sie um, interpretieren sie neu, betonen oder verschweigen sie, je nachdem wie sie ‚ihren‘ Nero verstanden wissen wollen.<sup>108</sup> Dabei werden jedoch die seit der Antike etablierten Stereotype nicht nur in Erinnerung gerufen, sondern häufig auch verstärkt und durch die christlich geprägte Überlieferung sogar zum Mythos weiter entwickelt.<sup>109</sup> Diese

---

<sup>104</sup> Vgl. Teixeira (2001), S. 89.

<sup>105</sup> So ist die ‚literarisierte Geschichte‘ in der Zeit des Nationalsozialismus zur Waffe der Autoren der *Inneren Emigration* sowie der Exilliteratur geworden, deren Inhalte sich in aller Deutlichkeit gegen das bestehende NS-Regime und dessen Führungspersonen richten (siehe hierzu auch Kap. 8 der vorliegenden Studie).

<sup>106</sup> Vgl. Teixeira (2001), S. 80.

<sup>107</sup> Vgl. Rustwurm (2005), S. 19.

<sup>108</sup> Ebd., S. 32.

<sup>109</sup> Ebd., S. 19.